

1

Einleitung: »Ich hasse Tofu« – wo ist das Problem?

Das letzte Jahrzehnt war davon gekennzeichnet, dass der Einfluss rechter Bewegungen und Akteur:innen in Deutschland rasant angestiegen ist – deutlichstes Indiz hierfür sind die Wahlerfolge der AfD, die nach ihrer Gründung im Jahr 2013 inzwischen im Bundestag sowie fast allen Landtagen vertreten ist. Allerdings ist diese parteipolitische Ausformung des Rechtsextremismus nur die Spitze des Eisbergs. Der Erfolg rechter Strömungen in der Gesellschaft muss viel umfassender betrachtet werden. Mit den Akteur:innen verschiedenster Ausprägung (Parteien, identitäre Bewegung, Verlagen oder Thinktanks, Social-Media-Influencer:innen etc.) haben sich die Diskurse innerhalb unserer Gesellschaft verändert. Es gelingt rechten Akteur:innen, gesellschaftliche Diskussionen prägend zu beeinflussen, ohne selbst in Regierungsverantwortung zu sein oder über eine Mehrheit an Wählerstimmen zu verfügen. Dieser Einfluss spiegelt sich in den Themen, die in den letzten Jahren zunehmend in den Vordergrund gerückt sind, die es in Talkshows, aber auch in den Parlamenten auf die Tagesordnung geschafft haben und zuletzt sogar von demokratischen Akteur:innen übernommen wurden.

Naiv könnte man denken, Themen ergeben sich aus gesellschaftlichen Problemlagen und gelangen so ins politische Tagesgeschäft. Diese Sichtweise ist sicher nicht ganz falsch, aber die Frage, welche Themen in besonderem Maße emotional aufgeladen werden, hängt nicht allein von Handlungszwängen ab, sondern von der Frage, wer die Themen aufgreift, wie sie medial und politisch diskutiert oder zugespielt werden. Der Aufstieg der Rechten und die Mobilisierung des Themas »Migration« im Kontext rechter Narrative liefert hierfür ein gutes Beispiel, wie gesellschaftliche Herausforderungen gezielt in rechten Erzählungen aufgegriffen und in eine bestimmte Richtung gelenkt werden.

Migration und Menschen mit Migrationsgeschichte werden heute primär vor dem Hintergrund einer Bedrohung durch Kriminalität oder als »Problem« dis-

kutiert. Die Erzählung von der Gefahr, die von Migration ausgeht, ist das stärkste und prägendste rechte Narrativ überhaupt. Rechtspopulistische Parteien weltweit nutzen es zur Mobilisierung. Dabei ist Angst ein wesentlicher Motor. Warum ist das möglich? In Deutschland haben fast 30 % der Bevölkerung eine Migrationsgeschichte. Sie sind ein wichtiger Teil unserer Gesellschaft und des wirtschaftlichen Aufstiegs Westdeutschlands in der Nachkriegszeit. Heute liegt der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund z. B. in der Ärzteschaft bei fast 30 % – in der Pflege beträgt ihr Anteil über 20 %. Es stellt sich die Frage, warum allein negative Narrative über Zuwanderung die Diskurse beherrschen.

Ein anderes Beispiel ist der politische Umgang mit einer gendergerechten Sprache. An diesem Beispiel lässt sich nachvollziehen, wie Probleme konstruiert werden, wie sie emotionalisiert und mit Fragen der eigenen Identität verknüpft und zu politischen Kampfthemen werden. Es ist ein Kampf darum, wer bestimmt, was »normal« ist. Der gesellschaftliche Großversuch, sensiblere Formen des Sprechens zu praktizieren oder auszuhandeln, scheint gescheitert. Inklusivere Sprechweisen wurden von konservativen und rechten Kräften zum Ziel eines Kulturkampfes. Ironie der Geschichte: Der Vorwurf der »Sprachverbote«, mit dem gendergerechte Sprache konfrontiert wurde, trifft nun tatsächlich zu, allerdings in umgekehrter Form. Gendern ist in einigen Bundesländern in Schulen und Ämtern verboten. Bundesbildungsministerin Karin Prien (CDU) hat die Mitarbeiter:innen ihrer Behörde angewiesen, gendergerechte Sprache zu unterlassen.

Beide Themen knüpfen an vorhandene Vorbehalte in Teilen der Bevölkerung an, die sich gegen Veränderungen hin zu einer diverseren und liberaleren Gesellschaft richten. Solche widerständigen Haltungen gegen Veränderungsdruck sind weit verbreitet, meist gibt es mehr Menschen, die gerne alles so behalten wollen, wie es immer war.³ Dieses Unbehagen gegenüber Veränderungen, die Angst, anderen gesellschaftlichen Gruppen Deutungshoheiten abzutreten, bietet daher einen idealen Nährboden für eine emotionale Aufladung. Gerade in Zeiten, die von rapiden Wandlungsprozessen (Digitalisierung, KI etc.) und globalen Krisen (Kriege, Klimawandel) geprägt sind, sind emotionale Kämpfe, die sich gegen Veränderungen richten und die für die »gute alte Zeit« stehen, besonders leicht zu mobilisieren, sie bieten Möglichkeiten, »Dampf abzulassen«, und zugleich ein Gefühl von Sicherheit und Ordnung zurückzugewinnen.

Sprache und damit verbunden Erzählungen, sprich Narrative, sind wesentliche Werkzeuge, die unsere Wahrnehmung der Realität beeinflussen. Sprache formt unser Denken, über Begriffe und Narrative lernen wir, unsere Welt zu ordnen und zu verstehen. Ein »Flirt« kann erst dann von sexueller Belästigung unterschieden werden, wenn es sensible gesellschaftliche Diskurse zu dieser Thematik gibt – das, was früher als normal galt, wird heute zum Teil als Belästigung eingeordnet, weil wir neue Diskurse zu dem Thema geführt und eine andere Sprache dafür gefunden haben, Dinge zu benennen und abzugrenzen.

Welche Themen oder Diskurse eine besondere gesellschaftliche Relevanz erlangen, ist kein Zufall. Mau, Lux und Westheuser (2023) sprechen von Triggerpunkten⁴, das sind Themenfelder, die starke emotionale Reaktionen hervorrufen, weil damit ganze Weltbilder verbunden werden können, und die sich somit besonders zur Mobilisierung anbieten. Themen, die in breiteren bürgerlich-konservativen Schichten kontrovers diskutiert werden, wie der Umgang mit dem Klimawandel, Geschlechterrollen und Sexualität oder der Umgang mit Migration, eignen sich dabei besonders, um in konservativeren Bevölkerungsschichten ideologische Einfallstore zu öffnen, ohne eine offen rechtsextreme Agenda zu artikulieren.

Das Ziel dieser Strategie ist es, mehr oder weniger unbemerkt in Alltagsdiskurse vorzudringen, um schleichend die eigene ideologische Agenda in der Gesellschaft zu normalisieren und zu festigen. Was mit der Diskussion um die Tofuwurst, das E-Auto oder das Tempolimit beim Familien- oder Dorffest beginnt, endet eventuell, identitätspolitisch aufgeladen, im Kampf um die Deutungshoheit und im äußersten Fall bei rechtsextremen Weltbildern. So sickern antidemokratische und regressive Inhalte über scheinbar unpolitische Themen Schritt für Schritt in die Alltagsdiskurse der Bevölkerung, verändern die Wahrnehmung und gefährden langfristig über die Normalisierung von demokratiefeindlichen Positionen die liberale Gesellschaft. Aus dem Schimpfen über die Bürokratie auf der Zulassungsstelle können auf lange Sicht Wut und Ablehnung gegen den Staat als Ganzem erwachsen.

Ausgangspunkt der folgenden Ausführungen ist eine kurze Darstellung wichtiger Eckpunkte zum Aufstieg des Rechtspopulismus (► Kap.2). Es folgt ein Blick auf die Kommunikations- und Diskursstrategien rechter Akteur:innen und die Rol-

le von Narrativen in diesem Kontext (► Kap.3). In diesem Zusammenhang wird die neurechte Strategie der »Metapolitik« mit ihrem Zugriff auf den sogenannten »vorpolitischen Raum« erläutert. Dabei werden wichtige Teilstrategien wie das Framing und die Narrativkonstruktion, die Verbreitung von Desinformation und Fake News, Emotionalisierung und Polarisierung erläutert. Die Kenntnis dieser »Bausteine« rechter Agitation ermöglicht es im weiteren Verlauf des Buches, die teils verschleierte Strategien rechter Akteur:innen und Diskurse zu erkennen und einzuordnen. Im Anschluss daran werden zentrale rechte Narrative nachgezeichnet (zu den Themenfeldern Volk und Identität, Migration, Geschlecht und Männlichkeit, Eliten). Die Narrative werden jeweils auf ihre Bezüge zu rechtsautoritären Weltbildern und Ideologien abgeklopft (► Kap.4).

Darauffolgend stellen wir die zentrale Rolle der Medien und der digitalen Netzwerke für die Verbreitung dieser Narrative dar. Hierzu werden knapp »Konstruktionsprinzipien« verschiedener sozialer Plattformen (Instagram, X, TikTok, Facebook) erläutert, etwa in Hinblick auf die Bedeutung von Algorithmen oder Filterblasen. Im Weiteren werden dann spezifische Formen wie z. B. die Nutzung von Memes oder TikToks erläutert sowie die Rolle rechter Influencer:innen beleuchtet. Abschließend diskutieren wir sogenannte »alternative Medien« und Plattformen und ihre Rolle sowohl bei der Entstehung alternativer Wirklichkeiten als auch einer Fragmentierung der Öffentlichkeit (► Kap.5). Es folgt ein Blick auf die Auswirkungen dieser Entwicklungen auf verschiedene Bereiche der Gesellschaft. Dabei gehen wir darauf ein, wie soziale und wirtschaftliche Bedingungen sowie gesellschaftliche Krisen das Aufkommen und die Verbreitung rechter Narrative begünstigen. Zudem wird erläutert, wer die sozialen Wählerschichten rechter Parteien sind. Zusammenfassend legen wir schließlich dar, wie sich der öffentliche Diskurs in Form und Inhalt verändert hat, wie Einfluss auf politische Entscheidungen und Wahlen genommen wird und welche Folgen dies bereits heute für die politische Kultur hat. (► Kap.6) Im letzten Kapitel kommen wir konkret auf die Ausgangsfrage bzw. den Untertitel des Buches zurück (► Kap.7). Es wird dargelegt, wie rechte Narrative die Demokratie unterwandern, wie sie zu politischem Handeln werden, unser Zusammenleben bedrohen und welche Aufgabe und Verantwortung insbesondere Politik und Medien in dieser Lage zukommen.

Das Wort »Faschismus« ist heute wieder in die öffentliche Diskussion gerückt – zwar kontrovers, aber diese Debatten zeigen, in welche Richtung sich die Gesellschaft bewegt. Wolf Biermann textete 1972 in seinem Lied »Gemütlicher Faschismus« folgende Zeile: »Der tägliche kleine Faschismus sieht so urgemütlich aus ...« Er thematisiert damit sehr knapp, wie subtile Formen von Faschismus im Alltag unbemerkt und fast unschuldig beginnen, und macht darauf aufmerksam, dass Faschismus immer eine Basis in der Bevölkerung braucht – er wächst in der Bevölkerung und ist kein Zwangssystem, er wird von der Bevölkerung getragen. Die neue Rechte hat diese Strategie, die Bevölkerung für ihr »Projekt« zu gewinnen, zum Masterplan ausgerufen.

2

Der Aufstieg des Rechtspopulismus – eine kurze Geschichte

Wir erleben gerade weltweit einen rasanten Aufstieg rechtspopulistischer bis postfaschistischer Kräfte, eine klare Trennlinie ist kaum zu ziehen. In den USA finden sich inzwischen viele Merkmale für einen faschistischen Umbau der Gesellschaft, mit dem Angriff auf alle Institutionen des demokratischen Staates und die Gewaltenteilung. Dieser Umbau kommt nicht plötzlich, sondern ist das Ergebnis langer Kämpfe einer konservativen und rechtsautoritären Bewegung, wobei sich aktuell rechtsautoritäre, ultranationalistische Kräfte durchgesetzt haben.

Cas Mudde⁵ definiert Populismus als »dünne Ideologie«, die die Gesellschaft in den Gegensatz »Volk« versus »korrupte Eliten« unterteilt. Aufgrund dieser »dünnen« ideologischen Grundlage kann Populismus mit verschiedenen anderen Ideologien von rechts oder links kombiniert werden. Rechte Akteur:innen laden den Begriff des Volkes dabei mit rassistisch-völkischen und ultranationalistischen Idealen auf. Ein wichtiges weiteres Merkmal des Populismus ist seine Mobilisierungsstrategie. Dabei spielt die Grundunterscheidung »der kleine Mann« versus »die da oben« eine zentrale Rolle. Dieses Grundgefühl ist in weiten Teilen der Bevölkerung anschlussfähig. Wer hat nicht selbst schon mal auf »die da oben« geschimpft? Emotionalisierung und Vereinfachung, das Agieren mit Feindbildern und das Beschwören von Bedrohungs- und Krisenszenarien, um Angst zu erzeugen, sind weitere wichtige Stilmittel der Agitation. Zu »den Eliten« gehören dabei Politiker:innen, Parteien, die Medien, aber auch Intellektuelle oder Wissenschaftler:innen, staatliche Institutionen, das »linksliberale Meinungskartell«, denen Verrat am einfachen Volk vorgeworfen wird. Man stilisiert sich selbst zum Opfer. Im rechten Populismus wird das Volk als homogene Gemeinschaft konstruiert, in Abgrenzung von Menschen, die aufgrund ihrer »Abstammung« ausgeschlossen bleiben. Feindbilder sind dabei sehr wichtig, um einfache Erklärungen zu liefern, und dienen als Projektionsfläche eigener Frustration.

Leo Löwenthal⁶ analysierte bereits in den 1940er Jahren die Sprache des Faschismus und identifizierte Strategien, die erschreckende Parallelen zu den Strategien heutiger rechter Akteur:innen aufweisen, wie die emotionale Manipulation durch Feindbilder, den Mythos des »kleinen Mannes« oder den Einsatz von Verschwörungstheorien und das Erzeugen von Angst. Die Rhetorik etwa von Donald Trump zeigt deutliche Ähnlichkeiten. Bereits Löwenthal thematisiert die Rolle der Sprache als wichtiges Mittel zur Machterlangung und Machtdurchsetzung. Die Erzählungen (Narrative), die in der Gesellschaft verbreitet werden, die Angst und Verschwörungen beinhalten, sind dabei ganz wesentliche Elemente im sogenannten »Kampf um die Köpfe«. Der Kampf beginnt in den Medien und von dort aus diffundiert er in die öffentlichen Diskurse, zu den Stammtischen oder Volksfesten. Der Angriff auf die Medien und die Versuche, diese zu kontrollieren, ist nicht zufällig eine wesentliche Strategie rechter Akteur:innen. Die Medien sind die Arenen, in denen die »Kulturkämpfe« aufgeführt werden. Unterschiedliche Meinungen oder politische Positionen werden hierzu gezielt polarisiert, sie lösen sich aus dem Kontext politischer Debatten, werden moralisch und emotional stark aufgeladen und zu Kämpfen um die eigene Identität stilisiert. In dieser Konstellation sind Konflikte nicht mehr durch rationale Diskurse lösbar, sondern dienen allein der Spaltung sowie der Mobilisierung der je eigenen Klientel.

In den USA ist das »Playbook« der Rechtspopulisten in seiner Umsetzung inzwischen weit fortgeschritten. Die Umsetzung begann allerdings nicht mit dem Amtsantritt Donald Trumps am 20. Januar 2025, dieser ist eher ein Endpunkt. Im Vorfeld liegen jahrelange Bemühungen um die kulturelle Vorherrschaft der eigenen Narrative. Dieser Kampf wurde primär in den Medien und auf sozialen Plattformen im Internet geführt, unterstützt von Strategen wie Steve Bannon, erdacht von Thinktanks, wie der Heritage Foundation oder dem Claremont Institute, oder ideologischen Vordenkern, die nicht in der Öffentlichkeit, sondern im Hintergrund agieren. In Deutschland rückt dieses Szenario wie in vielen anderen Ländern weltweit zwar ebenso immer mehr in den Vordergrund, allerdings sind die kulturellen und strukturellen Rahmenbedingungen jeweils andere als in den USA. Kulturell ist die deutsche Gesellschaft durch den Zivilisationsbruch des Holocaust geprägt, strukturell trägt unser Parteien- und Wahlsystem weniger zu Polarisierungen bei, als dies in präsidentialen Systemen⁷ der Fall ist. Dennoch hat sich auch in Deutsch-

land ein Netzwerk von rechten Akteur:innen ausgebreitet. Thinktanks wie u. a. das ehemalige Institut für Staatspolitik (IfS) in Schnellroda leisten strategische Vorarbeit. Mit der AfD hat sich inzwischen auch hierzulande ein politisch starker parlamentarischer Vertreter rechtsautoritärer Politik etabliert.

In Deutschland begann der Aufstieg populistischer Politik im Vergleich zu anderen Ländern erst relativ spät. Ausgangspunkt war die Gründung der AfD 2013 und ihr sukzessiver Aufstieg bis zur Bundestagswahl 2025, wo sie mit über 20 % der Wählerstimmen einen Spitzenwert erreicht hat. Trotz ihrer fortlaufenden Radikalisierung seit der Gründung hat sie sich zur zweitstärksten Kraft im Bundestag entwickelt. In Ostdeutschland erreicht die Partei in Umfragen inzwischen Werte bis zu 40 % der Wählerstimmen. Damit hat sich der neue populistische Politikstil in Deutschland etabliert und inzwischen auch in andere politische Lager ausgebreitet. Vertreter demokratischer Parteien haben populistische Motive übernommen, insbesondere das Thema Migration wird zunehmend verkürzt und emotional bespielt. Bekannt wurde der Ausspruch von Friedrich Merz (CDU): »Die sitzen beim Arzt und lassen sich die Zähne neu machen, und die deutschen Bürger nebdran kriegen keine Termine.« Wissentlich werden emotionale und faktisch falsche Statements genutzt – selbst von seriösen Politiker:innen. Jens Spahn (CDU) will Migrant:innen notfalls mit »physischer Gewalt« aufhalten und »EU-Recht aussetzen« (24.10.2023). Knapp eineinhalb Jahre später gehört diese Aussage zum Regierungskurs der Regierung Merz. Im Vorfeld der Landtagswahlen in Sachsen, Thüringen und Brandenburg 2024 spricht der sächsische Ministerpräsident Michael Kretschmer mit dem rechtspopulistischen Sender »NIUS« und nutzt gezielt die Framings der AfD über »kriminelle Migrant:innen« und »Hassprediger mit doppelter Staatsbürgerschaft«. Schließlich mobilisiert die Äußerung von Bundeskanzler Friedrich Merz im Oktober 2025 über »Probleme im Stadtbild« in Verbindung mit Abschiebungen diffuse rassistische Narrative, ohne dass er diese explizit benennt – die nebulöse und pauschale Aussage und seine Weigerung einer Klärung lassen Deutungsspielräume und Anschlussstellen für rechtspopulistische Polarisierungen zu.

Zu den Bedingungen des Aufstiegs des Rechtspopulismus liegen inzwischen zahlreiche Analysen vor. Die Ursachen liegen in vielfältigen gesellschaftlichen Umbrüchen und Modernisierungsprozessen sowie damit verbundenen Heraus-

forderungen, wie dem Abstieg einzelner sozialer Klassen, etwa der alten Industriearbeiterschaft und der alten Mittelklasse, deren Qualifikationen und Wertvorstellungen durch die Transformation von der Industrie- in die Wissensgesellschaft im Vergleich mit anderen Bevölkerungsschichten ab- und entwertet wurden.⁸ Geopolitisch leben wir in einer Welt mit zunehmenden Migrations- und Fluchtbewegungen, ausgelöst durch Armut, Kriege und Klimawandel. Wir erleben rapide Wandlungsprozesse mit extremen Verunsicherungen für die Menschen, die in einer neoliberalen Welt immer seltener durch sozialstaatliche Maßnahmen abgefedert werden.

Diese Entwicklungen sind weltweit zu beobachten. Permanente Veränderungszumutungen lösen Ängste aus und führen zu einer Suche nach einfachen Lösungen und zu einer Rückbesinnung auf eine alte Ordnung. Das sind menschlich nachvollziehbare Reaktionen. Dieses Setting bietet ideale Rahmenbedingungen für populistische Agitation und einfache Erzählungen. Komplexe strukturelle Ursachen des sozialen Abstiegs werden gesellschaftlich marginalisierten Gruppen in die Schuhe geschoben. So werden Feindbilder im Inneren aufgebaut, verbunden mit einer Opfererzählung, die den Ruf nach Gegenwehr erzeugt. Migrant:innen, beruflich aufsteigende Frauen, »Woke«, Feministinnen oder Klimaschützer:innen, soziale Gruppen, die die sozialen Veränderungen spiegeln, werden als Bedrohung wahrgenommen und zu Feindbildern aufgebaut. Damit ist der tiefe Wunsch verbunden, zur alten Ordnung zurückzukehren. Die Rückkehr zu einer Welt, die es so nicht mehr gibt und nicht mehr geben kann. Diese Fiktion einer einfachen Lösung äußert sich in den USA im politischen »Angebot« Donald Trumps. Nach innen werden Diversitäts- und Gleichstellungsmaßnahmen zurückgefahren und die weiße, männlich geprägte Vorherrschaft wieder hofiert. Nach außen gibt man sich ultranationalistisch gemäß dem Slogan »America First«. Ein Weg, den andere, rechtspopulistische Bewegungen für ihre Länder ähnlich formulieren, man denke an den Brexit in Großbritannien oder die antieuropäische Agenda europäischer Rechtspopulisten etwa in Ungarn oder Polen. Die Narrative funktionieren zum einen, weil sie auf ein Bedürfnis in der Bevölkerung treffen, zum anderen, weil sie massenmedial verstärkt werden. Desinformation, Emotionalisierung und Bedrohungsszenarien, Verschwörungserzählungen sowie Vereinfachung sind Bestandteile der täglichen Erzählungen von Donald Trump. Er setzt diese Mittel be-